

17. Jahrhunderts drei Sterne in der Bibliographie verdient. Gottfried Ferdinand Buckisch war zeitweise Assessor am Burggrafenamnt in Prag, später für ein paar Jahre Professor an der Ritterakademie von Wien, habsburgfreundlich, ehe ihn verfehlte Pläne und vielleicht auch ein unvorsichtiges Paktieren in Verruf bei den Jesuiten brachten, während ihn die Protestanten mit dem Vorwurf der Apostasie bedachten. Seine schlesische Kirchengeschichte ist sein letztes, zugleich sein umfangreichstes Werk. Das noch ungedruckte Manuskript umfaßt 10 Bände. Buckisch hatte schließlich in mühsamer Verhandlung eine Professur in Mainz erworben, als er 1598 unvermutet starb. Seine Hinterlassenschaft ist nicht nur eine willkommene Quelle zur schlesischen, sondern aufgrund der lebhaften Verbindungen namentlich um den Ständeaufstand von 1618 auch wichtig für die böhmische Geschichte der Protestanten und ihres Widerstandes.

Bochum

Ferdinand Seibt

*Hubert Rösel, Wörterbuch zu den tschechischen Schriften des J. A. Comenius.*

Verlag Aschendorff, Münster 1983, X + 895 S. (Studia slavica et baltica. Supplementband 1. Hrsg. v. Gerhard Ressel, Hubert Rösel u. Friedrich Scholz).

Hubert Rösel, emeritierter Ord. Professor der Universität Münster, hat in fast zehnjähriger Forschungstätigkeit die 50 bedeutendsten Schriften des großen tschechischen Pädagogen, Philosophen und Bischofs der Böhmisches Brüdergemeinde, Johannes Amos Comenius (1592—1670), oder wie die Tschechen sagen, Jan Amos Komenský, intensiv studiert, mit seinen Mitarbeitern auf etwa 120 000 Karteikarten exzerpiert und daraus ein Wörterbuch mit rund 22 000 Stichwörtern geschaffen. Für die Erstellung dieses rein wissenschaftlichen Werkes hat Rösel durch seine fundamentalen Kenntnisse der slawischen Sprachen, insbesondere der tschechischen Sprache, die besten Voraussetzungen mitgebracht.

Das Wörterbuch schließt die Lücke zwischen dem viersprachigen Lexikon „Silva quadrilinguis“ des Daniel Adam von Veleslavín (1598) und dem „Slovník česko-německý“ (Böhmisch-deutsches Wörterbuch 1835—1839) von Josef Jungmann aus der Zeit der sogenannten tschechischen Wiedergeburt. Erwähnenswert dürfte in diesem Zusammenhang auch sein, daß in Jan Gebauers „Slovník staročeský“ (Alttschechisches Wörterbuch 1903—1916) der Wortschatz des Comenius nicht erfaßt ist.

Comenius selbst, der zu den besten Vertretern seines Volkes zählt, hatte in seiner Studienzeit in Herborn und Heidelberg (1611—1614) begonnen, Materialien für ein ausführliches Wörterbuch der tschechischen Sprache (Thesaurus linguae bohemicae) zu sammeln, doch leider wurden diese beim großen Brand von Lissa (Leszno) im Jahre 1656 ein Raub der Flammen.

Der Verfasser des vorliegenden Wörterbuches hatte zunächst — wie er in seinem Vorwort vermerkt — an ein Lexikon gedacht, das lediglich die Unterschiede zwischen dem Tschechisch des Comenius und dem von heute festhalten sollte („od nové spřisované češtiny rozdílné“). Da ein solches aber den vollständigen Wortschatz nicht hätte erfassen können, entschloß sich Rösel zu diesem umfassenden Werk. Das

Lexikon umfaßt nun den gesamten tschechischen Wortschatz des 17. Jahrhunderts, vor allem der geistigen Elite der Tschechen, und es repräsentiert eine ganze, und zwar sehr wichtige Epoche der tschechischen Sprachentwicklung.

Rösel hat die Lemmata definiert, ins Deutsche übertragen und jedes Stichwort mit einem Sigel versehen, das auf Seite und Zeile der Quelle verweist. Dabei werden auch Wörter untersucht, die Comenius aus anderen europäischen Sprachen entlehnt hat. Verwendet werden 42 Buchstaben der bestehenden tschechischen Sprache. Liegen bei einem Lemma im Original mehrere Schreibweisen vor, so werden diese im Lexikon nebeneinander zitiert, z. B. alebrž/ale brž, míle/mile, zůstati/zustati usw.

Mit diesem Wörterbuch, das mit unwahrscheinlichem Fleiß und vorbildlicher Detailarbeit erstellt wurde, hat der Verfasser der Bohemistik einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Es ist einmalig in der Geschichte der Bohemistik des 20. Jahrhunderts, daß ein deutscher Wissenschaftler ein so bedeutendes Werk geschaffen hat. Die tschechischen Slawisten werden Hubert Rösel für dieses Standardwerk gewiß dankbar sein, aber auch seitens der deutschen Bohemisten ist dem Verfasser zu danken, der mit diesem Lexikon zu einem breiten Ansehen der slawischen Sprachforschung im deutschen Sprachraum beigetragen hat.

Mönchengladbach

Rudolf M. Wlaschek

*Zacharias Theobald, Hussitenkrieg. Mit einem Vorwort von Erich Beyreuther und einer Einleitung von Alfred Eckert.*

Georg Olms Verlag, Hildesheim-New York 1981, XVIII + 430 S. (Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, Materialien und Dokumente. Hrsg. v. Erich Beyreuther, Gerhard Meyer und Amedeo Molnár. Reihe 1: Quellen und Darstellungen zur Geschichte der böhmischen Brüder-Unität. Hrsg. von Amedeo Molnár. Ergänzungsband 2).

Die Edition dieser Ergänzungsreihe zu den Dokumenten und Materialien des Grafen Zinzendorf muß man sehr begrüßen. Sie entspricht den Fundamenten des Lebenswerkes dieses bedeutenden Organisators protestantischer Frömmigkeit und führt folgerecht zurück bis in die hussitischen Wurzeln. Der „Hussitenkrieg“ des lutherischen Magisters und Predigers Zacharias Theobald steht als ein wichtiges Mittelglied im Traditionsgefüge. Seine 1609 in erster Auflage, 1621, schon im Nürnberger Exil, in zweiter Auflage und gleichzeitig auch lateinisch erschienene Hussitengeschichte gilt als die erste Darstellung mit der gehörigen Aufmerksamkeit für Quellengrundlagen, wie sie die barocke Historiographie allmählich pflegte. Sie ist aber auch bezeichnend für den Geist des Luthertums am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges, nicht nur durch die vielzitierte Einschätzung der hussitischen Reformation als ein „Dämmerlicht“, aus dem der helle Tag des Luthertums erwachsen sei.

Der Faksimiledruck benützt die erste Wittenberger Ausgabe von 1609, das Exemplar der Egerland-Bücherei. Sehr nützlich ist die Einführung von Alfred Eckert mit umsichtiger Bibliographie und den wichtigsten Angaben zur Forschungslage.

Bochum

Ferdinand Seibt